Karl Kraus in Frankreich
Ein Rezeptionsprozess mit Hindernissen

von Gerald Stieg[1]

Es ist 50 Jahre her, dass ich in Innsbruck am Beginn meines Theologiestudiums auf *Die dritte Walpurgisnacht* von Karl Kraus gestoßen bin. Ohne zu übertreiben, kann ich heute sagen: Dieser Lektüreschock war meine geistige Geburtsstunde, und Väterchen Kraus hat mich nicht mehr aus seinen Krallen gelassen: Magisterarbeit, Doktorat, Habilitation, Organisation von Kolloquien, Betreuung von Dissertationen, ja sogar Herausgebertätigkeit. Ich war und bin also ein wenig in den zu beschreibenden Rezeptionsprozess mit Hindernissen verwickelt. Sehr früh war meine Befassung mit Kraus begleitet von der editorischen und archivarischen Tätigkeit Friedrich Pfäfflins. Was wären die Interpreten ohne jene Basisarbeit, für die Friedrich Pfäfflin ein leuchtendes Beispiel ist.

2014 hat mich die Zeitschrift *Europe*, von Romain Rolland 1923 gegründet, gebeten, ihre Karl Kraus gewidmete Nummer 1021 zu betreuen. Sie enthält die vollständige Übersetzung der *Brenner*-Rundfrage von 1913 und Kraus' *Antwort an Rosa Luxemburg von einer Unsentimentalen*, die sich ausdrücklich auf das *Fackel*-Heft *Innsbruck und anderes* von 1920 bezieht. *Der Brenner* und Innsbruck sind sogar durch den Übersetzer, Jacques Legrand, gegenwärtig, der in den 50er Jahren am französischen Kulturinstitut in Innsbruck tätig und mit Ludwig von Ficker in Fragen der Trakl-Übersetzung in Kontakt war. In *Europe* war 1924 der erste bedeutende Essay in französischer Sprache über Kraus aus der Feder des Übersetzers von Romain Rolland, Paul Amann, erschienen. Das Heft von 2014 schließt mit einer Bestandsaufnahme der Rezeptionsgeschichte von Kraus in Frankreich, in der Marc Lacheny am Ende die Frage stellt: „Wann wird Karl Kraus das Glück beschieden sein, zur Bühne der Comédie Française Zugang zu finden?" Der Wunsch sollte sich erstaunlich rasch im Jänner 2016 erfüllen.

Ein „Rezeptionsprozess mit Hindernissen" hat also, scheint es, spät aber doch ein höchst erstrebenswertes Ziel erreicht. Das Haupthindernis im Fall Kraus war natürlich seine Sprache, von Elias Canetti „Panzersprache"[2] genannt, und die daraus resultierende lange Abwesenheit von Übersetzungen. Es dürfte wohl einzigartig sein, dass ein Komitee von Universitätsprofessoren der verschiedensten Disziplinen einen ausländischen Autor für den Nobelpreis vorschlägt, ohne über Übersetzungen aus seinem Werk zu verfügen. So geschehen in Paris nach den Lesungen von Karl Kraus zwischen 1925 und 1927, organisiert von Charles Schweitzer, dem Großvater von Jean-Paul Sartre. Neben Charles Andler vom Collège de France, einem virulenten Kritiker des wilhelminischen Imperialismus und Lehrer Péguys, unterschrieben manche berühmten Professoren, unter ihnen der Ethnologe Lévy-Bruhl, aber kein Germanist. Dieses

donquichotteske Unternehmen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt war, hatte nicht literarische, sondern politische Gründe. Um es brutal zu formulieren: Die Kandidatur eines Österreichers sollte einem Piefke den Weg versperren. Das geschah in völliger Verkennung der nationalen Sehnsüchte der Österreicher und erst recht der Position von Kraus in seinem eigenen Land. In Stockholm hat man sich darüber nicht getäuscht. Selbst Hofmannsthal war chancenlos und der Weg für Thomas Mann frei. Besonders interessant ist an dieser Geschichte, dass Kraus dadurch in Frankreich mit der Idee eines „Locarno des Geistes" kollidierte, in deren Namen Autoren wie Unruh, Thomas Mann und unglaublicher Weise Alfred Kerr eingeladen wurden. (Übrigens in voller Unkenntnis dessen, was Mann und Kerr während des Krieges produziert hatten. Die Fehde zwischen Kraus und Kerr hat in der französischen Presse Spuren hinterlassen, vor allem im konservativ nationalistischen Feld, was der Rezeption nicht zuträglich war). Sporadische Übersetzungsversuche (Germaine Goblot und Maximilien Rubel, der Marx-Spezialist) hatten wenig Echo.

Ein weiteres Hindernis also: Kraus als Störenfried beim Versuch einer deutsch-französischen Aussöhnung und damit in aussichtsloser Konkurrenz, z.B. mit der Familie Mann. In den dreißiger Jahren ist Kraus de facto ausschließlich ein Objekt der Emigrantenpresse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Kraus zunächst nur sporadisch – z.B. gibt es keine Rezension der *Letzten Tage der Menschheit!* – Gegenstand der germanistischen Rezeption der Werkausgabe im Kösel Verlag. Allerdings wird rasch eine Frontstellung sichtbar, die an die zwanziger Jahre erinnert. Die Sorbonne (Claude David) erweist sich als erbitterte Gegnerin des antisemitischen Journalisten Kraus, während das Collège de France (Robert Minder, der aus dem Umfeld Schweitzer/Andler stammte) zu einer bemerkenswerten Ortsbestimmung des Satirikers kommt, die leider wie seine Kritik an Heidegger lange auf taube Ohren gestoßen ist. Minder war ein scharfer Kritiker der Sprache Heideggers („Die Sprache von Meßkirch"[3]). Der Heideggerschen „Besessenheit durch das souveräne Wort" zieht er sichtlich Kraus' Verhältnis zur Sprache vor: Kraus hat nichts „von der archaischen Magie Heideggers, dem Böhmeschen Taumel vor dem WORT, das sich in seiner ursprünglichen Reinheit enthüllt und in feurigen Lettern auf den Gesetzestafeln von Todtnauberg, dem neuen Berg Sinai, einschreibt." Kraus' Wort kann nur durch die „enge Bindung an den gesellschaftlichen Kontext, d.h. Wien um 1900, begriffen werden." Kraus liefert (wie seine Zeitgenossen) „eine Phänomenologie des Menschen des 20. Jahrhunderts, gesehen durch das Prisma Wien."[4] Demgegenüber verwirft Claude David *Die dritte Walpurgisnacht* als journalistisches Machwerk: „Der Journalismus verlangt große Demut: seine Wahrheiten dauern nicht; mit der Zeit werden daraus Irrtümer oder Banalitäten."[5] Sic! Bei der Besprechung von *Literatur und Lüge* vergleicht David Kraus mit den dunkelsten Gestalten der antisemitischen französischen Reaktion (Action française, Maurras, Daudet, Henriot) und jenes Ultranationalismus der „bourreurs de crâne", den Kraus wie kein ande-

rer bekämpft hatte. David spricht Kraus vor allem die Fähigkeit ab, ein „Werk“ zu schaffen. Doch das entscheidende Verdammungsurteil lautet: „Von allen Formen des Antisemitismus ist der jüdische wohl der abstoßendste.“[6] Auch für Werner Krafts Buch über Kraus[7] bringt David wenig Liebe auf. Zum Hindernis der Sprache (David erklärt Kraus für unleserlich) gesellt sich das doppelte Stigma des Journalismus und Antisemitismus. Das Cliché von Kraus, dem Anti-Zionisten, Anti-Dreyfusard und Anhänger Weiningers, das vor allem Jacques Le Rider ins Spiel gebracht hat, verstärkte den Vorwurf des Antisemitismus. Erstaunlicherweise entstand trotzdem unter Davids Leitung die hagiographische Habilitationsschrift von Caroline Kohn,[8] und die Lyrik von Kraus geriet sogar ins Programm der Agrégation.[9] Kohns Enthusiasmus hatte das Projekt einer Nummer der Zeitschrift *L'Herne* zum 100. Geburtstag von Kraus zur Folge, deren Redaktion sie Eliane Kaufholz, einer Schülerin Minders, übertrug. Ich war an diesem fundamental gescheiterten Projekt beteiligt, fundamental gescheitert, da es ohne die geringste Verwurzelung im intellektuellen Leben Frankreichs war. Nicht einmal Minder war unter den Autoren! Alle wichtigen Beiträge waren Übersetzungen aus dem Deutschen, darunter die bekannten Essays von Benjamin, Canetti und Sperber, aber auch die Aufsätze von Krolop oder Pfäfflin. (Ich erinnere mich an die feierliche Vorstellung des Heftes im weiland österreichischen Kulturinstitut, bei der ich in eine heftige Kontroverse mit Manès Sperber geraten bin, der mich vor Kraus warnen zu müssen glaubte). Die Aufnahme Kraus' in die illustre und elitäre Gesellschaft der *L'Herne*-Autoren entsprach genau dem Programm der Zeitschrift, die bewusst kontroverse Figuren (Céline, Pound, Köstler) vorstellte, aber sie war verfrüht, da es keinen Rückhalt innerhalb des nationalen intellektuellen Feldes gab und die Übersetzungen fehlten. In den 70er und beginnenden 80er Jahren war die deutsche Literatur und Philosophie bei *L'Herne* durch Thomas Mann, Meyrink, Köstler, Kraus, Musil, Brecht und Heidegger vertreten. Ich sagte: zu früh und ohne Verankerung in einem medial anerkannten Feld. Aber an sich am richtigen Ort, nämlich außerhalb der kanonischen Rezeptionskanäle. Wenn man eine politische Orientierung von *L'Herne* im damaligen Zeitpunkt finden will, bietet sich ein eher rechtsgerichteter Anarchismus an, der klassische Gegensatz zur später gängig werdenden politischen Korrektheit. Jedenfalls war *L'Herne* in seinen Anfängen kein Ort des Konsenses. Und die Anthologie von 80 Seiten, die *L'Herne* bot (darunter *Heine und die Folgen* und den Monolog des Nörglers), ersetzte nicht die Übersetzung der Werke, die noch dazu dem Autor abgesprochen wurden. Die Tendenz, Kraus in Anthologien mit berühmten Vorworten (wiederum Benjamin und Canetti) zu präsentieren, wurde 1990 vom Verlag Rivages unternommen. Es blieb bei zwei schmalen Bänden (*Die demolirte Literatur (1897–1909)* und *In dieser großen Zeit (1909–1918),* die trotz *Eine Krone für Zion* echolos blieben und für die es keine Fortsetzung über 1918 hinaus gab. Seit 2011 ediert Rivages eine neue Übersetzung der Aphorismen.

Die Übersetzung von „Werken“ setzte 1975 mit *Sprüche und Widersprüche* durch Roger Lewinter im Verlag Champ libre von René Lébovici ein, erst 1984 und

1985 folgten *Pro domo et mundo* und *Nachts*. Der Hauptautor des Verlags, der von Lébovici aufgrund der Mai-Ereignisse 1968 gegründet worden war, war Guy Debord, der Verfasser der *Gesellschaft des Spektakels* und Begründer des „Situationismus", einer der Ideenspender von 1968, der weitgehend den Katalog bestimmte. Champ libre sah sich als radikalen Gegenpol zum kommerziellen Verlagswesen, wollte ein „Gallimard" außerhalb des kapitalistischen Verlagssystems sein. (Sein Besitzer verfügte wie Kraus über den nötigen finanziellen Rückhalt). Das richtige Feld für den „Wilderer" Karl Kraus? Zu den Gründern von Champ libre gehörte auch Raphael Sorin, ein Cousin von Elias Canetti, der später der Agent Houellebecqs werden sollte. An dieser Stelle soll nicht verschwiegen werden, dass die Verlage von Karl Kraus eine Ausnahmestellung auch dadurch einnehmen, dass manche ihrer Autoren Verbrecher mit politischen Ambitionen waren. Lébovici, der 1984 unter mysteriösen und bisher unaufgeklärten Umständen ermordet wurde, hatte das Buch des damaligen Staatsfeinds Nummer 1 Jacques Mesrine *L'instinct de la mort* veröffentlicht. Mesrine, der 1979 von der Polizei erschossen wurde, war zu einer Legende, einer Art Robin Hood geworden. Der Verlag Agone, der 2005 endlich die komplette Übersetzung der *Letzten Tage der Menschheit* und der *Dritten Walpurgisnacht* herausgebracht hat, beschäftigt nicht nur nach seiner Haftentlassung einen wegen Mordes verurteilten Terroristen der Gruppe „Action directe", sondern veröffentlicht auch seine Schriften, in denen von Reue wenig die Rede ist. Da Agone auch das Kraus-Kolloquium des Collège de France von 2006 im Katalog hat, bin ich selbst Autor eines Verlags, dessen Programm Kraus, Orwell, Chomsky, Bouveresse und Bourdieu mit einem rechtskräftig verurteilten Terroristen teilen. Trotzdem oder gerade deswegen wage ich die Behauptung, dass Kraus bei Champ libre, später Editions Lébovici getauft, und Agone am rechten Ort veröffentlicht wurde. Denn in der Tat „passt" er in keinen etablierten Verlag, seine Ausnahmestellung erklärt, dass er von rechts und links reklamiert werden konnte und dass sein Werk in jedem Fall als radikal subversiv erfahren wurde und bemerkenswerte Konsequenzen in der journalistischen Praxis inspirierte. Doch ich antizipiere. Denn zunächst blieb das Echo kärglich.

Doch im selben Jahr 1975 erschien eine Nummer der renommierten Zeitschrift *Critique* mit dem Titel *Vienne 1900*, die weitreichende Folgen haben sollte. Anlass war die Übersetzung von Janik-Toulmins *Wittgensteins Wien* ins Französische. Der Philosoph Jacques Bouveresse, später wie Bourdieu Professor am Collège France, vor allem bekannt als wichtigster Adept Wittgensteins in Frankreich, hat dieses Heft unter die Patronanz des Autors der *Letzten Tage der Menschheit* gestellt. (Der Artikel über Kraus stammte allerdings nicht von ihm, sondern von Nike Wagner). Bouveresse sollte eine zentrale Figur in der kommenden Rezeptionsgeschichte werden. Ich habe ihm im Katalog *Geist versus Zeitgeist* einen Artikel unter dem Titel *Französische „Krausianer"*[10] gewidmet. Das Interesse an „Wien 1900" hatte nichts mit den Ambitionen von Champ libre zu tun, im Gegenteil: Es war das Vorspiel

zur französischen Viennomania, die 1986 in der legendären Ausstellung *Vienne, naissance d'un siècle* im Centre Pompidou gipfelte. Mit diesem Medienereignis begann endlich die Rezeptionsgeschichte der *Letzten Tage der Menschheit*. Dank Eckart Früh war ich auf die Bühnenfassung von 1930 gestoßen. Die Übersetzung durch ein französisch-österreichisches Duo im Universitätsverlag von Rouen wurde rechtzeitig für die Ausstellung fertig und konnte in mehreren Lesungen vorgestellt werden. Sie wurde trotz ihrer sehr handwerklichen Form sogar zusammen mit dem monumentalen Katalog im Fernsehen präsentiert. Ein Kolloquium, für das Kurt Krolop das Visum verweigert worden war, und Qualtingers letzte Lesung vervollständigten die Präsenz von Kraus, aber in der Buchhandlung hatte er gegenüber Freud, Zweig und der Mutzenbacher keine Chance, vom Posterwahn um Klimt ganz abgesehen. Das Buch verschwand trotz einiger eher experimenteller Aufführungen in seinem provinziellen akademischen Milieu. Erst um das Jahr 2000 entdeckte der Verlag Agone (Marseille) den Text, erwarb die Rechte und veröffentlichte bis 2003 drei Auflagen, das Vorspiel zur Gesamtübersetzung im Jahre 2005. Warum hat sich Agone für Kraus interessiert und engagiert?

Der Grund dafür ist, dass Kraus ab Ende der 90er Jahre eine unerwartete Wirkung auszuüben begann. Zwei wichtige Zeugnisse für diesen Prozess sind das Bekenntnis von Pierre Bourdieu zum Vorbildcharakter von Kraus' satirischer Methode (in *Austriaca* 1999: *Actualité de Karl Kraus*, und seinem autobiographischen Versuch), und Jacques Bouveresses Buch *Schmock oder der Triumph des Journalismus*[11] aus dem Jahr 2001. In beiden Fällen wurden die radikalsten Aspekte der Kraus'schen Pressekritik aktualisiert und auf ihre konkrete Anwendbarkeit geprüft. Ohne ausdrücklichen Bezug auf Kraus praktizierte die Zeitschrift *Pour lire pas lu* (*Um das Nichtgelesene zu lesen*) zwischen 2000 und 2005 unter den Auspizien von Bourdieu zugespitzt die Methoden des *Canard Enchaîné*[12] und der *Fackel*, vor allem die des „tötenden Zitats", und verlieh an Intellektuelle und Großjournalisten die „Goldene Leine" für ihre Unterwürfigkeit unter das kapitalistische Medienwesen. Eine Sintflut von Kritik mit den Leitfiguren Chomsky, Bouveresse und Bourdieu brach über die Medienlandschaft herein. Ein kapitaler Grubenhund aus Amerika (Affäre Sokal) weitete das mediale Schlachtfeld auf das gesamte intellektuelle Feld aus. Jacques Bouveresse unterwarf in *Prodiges et vertiges de l'analogie (Die schwindelerregenden Wunder der Analogie,* 1999) nahezu alle französischen Großintellektuellen einer strengen epistemologischen Kur – es ging nicht zuletzt um den unangemessenen Umgang mit Mathematik und Naturwissenschaften – und wurde dabei gleichzeitig zu einem Satiriker aus dem Geist der *Fackel*, was der Direktor von Agone als Inkarnation des Dämon Kraus im Aufklärer aus dem Collège de France zu definieren versuchte. Die Zahl der prominenten Opfer, alle aus der linken Sphäre, war beträchtlich, allen voran Bernard-Henry Lévy und Régis Debray. Der Höhepunkt wurde erreicht mit dem umfangreichen Pamphlet *La Face cachée du Monde (Die verborgene Seite der Welt*) von 2003, dessen Autoren ein Zitat aus Bouveresses *Schmock* über

die „Verantwortungslosigkeit des Journalismus“ als Motto gewählt hatten. Schon in manchen Reaktionen auf *Schmock* war klar, dass Kraus’ Kritik der *Neuen freien Presse* Punkt für Punkt auf *Le Monde*, le „journal de référence“, übertragbar war. (Bei der kritischen Rezeption hat sich folgende paradoxe Situation ergeben: Der Kritiker von *Le Monde* bat mich um eine Kritik seiner Kritik. Und er hat in der Tat meine Einwände neben seiner Besprechung veröffentlicht). Für Bouveresse und mich war es selbstverständlich, unser Vorwort zum Krausheft der *Austriaca* der österreichischen Situation von 2000 (Koalition ÖVP-FPÖ) zu widmen und Jörg Haider als Produkt auch jener Medien darzustellen, die ihn angeblich bekämpften. (Ich übte mich selbst in einem konkreten Fall von Korruption im *Monde des livres* als Exekutor von Kraus und Bourdieu. Es ging dabei um das absurde Buch *Der Jude von Linz*, in dem Wittgenstein für die Entstehung, aber auch das Ende des Nationalsozialismus verantwortlich gemacht wurde, und für das u.a. *Le Monde* die Reklametrommel rührte). Kurz, Karl Kraus erlebte, oft ohne direkt zitiert zu werden, eine Aktualisierung in einem radikalen Umfeld. Beim Erscheinen der Gesamtausgabe der *Letzten Tage der Menschheit* im Jahre 2005 wurde ich sogar von *Charlie Hebdo* interviewt. Das war kurz vor der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen. Mir war damals noch nicht bewusst, welche Grabengefechte unter den extremen Kritikern im Gang waren. *Charlie Hebdo* wurde übrigens von den Radikalen der PLPL wegen seiner kritischen Haltung zum politischen Islam verdächtigt, im Dienst von Bush Junior zu stehen und bekam die Unterwürfigkeitsleine! In der liberalen Gegenoffensive, die die Pressefreiheit als Fundament der Demokratie unterstrich, ging es ebenfalls rau zu, und es kam, z.B in *Le Monde* zu Entgleisungen wie dem Vorwurf des Antisemitismus und Antidemokratismus gegen Bourdieu und Bouveresse. Es war sogar die Rede von einer „Gedankenpolizei“, ja von einer „Tyrannei der Wahrheit und der Tatsachen“. Der Tod Bourdieus 2002 hat aufgrund mancher zynischer Nekrologe die Atmosphäre weiter verschärft.

Man möchte meinen, dass damit eine breitere Rezeption des Werkes eingesetzt habe. Abgesehen vom Interesse für die Bühnenfassung der *Letzten Tage der Menschheit* war dies aber kaum der Fall, da weiterhin die Übersetzungen der Hauptwerke fehlten. Die Situation entsprach einem „Wir wollen weniger zitiert und mehr gelesen sein“.[13] Diese intensive medienkritische Phase in der französischen Öffentlichkeit, deren Inspirator Bourdieu war, zeugte gleichzeitig für die „eingreifende Wirkung“ und die Verankerung auf der radikal systemkritischen Linken, die Kraus offen für sich reklamierte.

Die letzten Tage der Menschheit und *Die dritte Walpurgisnacht* erschienen 2005 nach dem Höhepunkt der medienkritischen Phase, die allerdings bis heute weiterwirkt. Durch den Verlag Agone waren sie politisch stigmatisiert. Aufgrund des Konflikts von *Le Monde* mit Bouveresse und Bourdieu wurde vor allem die lange erwartete *Dritte Walpurgisnacht* eher stiefmütterlich behandelt. Vermutlich hatte man sich auch leichter lesbare Kost erwartet. Ein Kuriosum war darum die Wahl zum „besten philosophi-

schen Buch des Jahres“ durch die populäre Zeitschrift *Lire*, doch selbst den meisten der zahlreichen Teilnehmer am delirium heideggerianum in Frankreich war die Passage aus der *Dritten Walpurgisnacht* entgangen. (Man hätte sich dank Kraus das penible Ritual ersparen können, alle zehn Jahre entdecken zu müssen, dass Heidegger Nazi war). Das Collège de France feierte die Übersetzungen durch ein viel besuchtes Kolloquium, das in der Zeitschrift *Agone* publiziert wurde, und Jacques Bouveresse veröffentlichte seine Arbeiten über Kraus in den folgenden Jahren ebenfalls bei Agone. Ich kann nicht entscheiden, ob der Außenseiter-Verlag ein weiteres Hindernis oder im Gegenteil ein Vorteil für die Rezeption der *Letzten Tage der Menschheit* war. Immerhin gab es 2015 eine Neuauflage der Gesamtübersetzung und eine Sonderausgabe der Dialoge des Nörglers und Optimisten. Auch eine „dramatisierte“ Fassung der *Dritten Walpurgisnacht* wurde produziert. Daneben gab es einen unerwarteten Sonderweg der Rezeption. Es war ein großer Schauspieler der Comédie française, Denis Podalydès, der über Bourdieu und Bouveresse die Tragödie entdeckt und eine Auswahl von Szenen im Rahmen der Centenarfeiern des Ersten Weltkriegs im Armeemuseum der Invalides vorgetragen hatte. Die Lesung von 2014 im Goethe-Institut in Anwesenheit des Direktors der Comédie française vor einem tief beeindruckten Publikum war ein auslösendes Element für die Inszenierung in der Comédie française im Jahre 2016, auch sie ein unbestrittener Publikumserfolg. 2018 las Podalydès ein Programm mit Auszügen aus den *Letzten Tagen der Menschheit* und *Dritter Walpurgisnacht*, und so mancher Zuhörer fragte sich, ob nicht eine solche Lesung der besten Inszenierung vorzuziehen sei. Sie war ein Triumph des Wortes. Auf Französisch!

Ich könnte hier schließen. Aber merkwürdigerweise sind vor kurzem zwei Bücher über Kraus erschienen, wie sie unterschiedlicher nicht gedacht werden könnten. Jacques Le Rider hat im Herbst 2018 eine umfangreiche Monografie vorgelegt, deren Titel die ambivalente Haltung zu Kraus ankündigt: *Karl Kraus. Phare et brûlot de la modernité viennoise* (wörtlich: „Leuchtturm oder Feuerschiff“, sinngemäss: „Licht oder Rauch“).[14] Sie erschien paradoxerweise im selben Verlag wie Bouveresses *Schmock* und wirkte auf den Kritiker von *Le Monde* wie eine „Zurücknahme“, bzw. „Korrektur“ des gängig gewordenen, d.h. des medienkritischen Krausbildes. Le Riders sorgfältig gearbeitete Studie spiegelt Punkt für Punkt die Rezeptionshindernisse, auf die Kraus in Frankreich stoßen musste: Das alte Cliché vom jüdischen Antisemitismus wandelte sich zum Generalvorwurf des kulturellen Antisemitismus, die Anti-Dreyfus-Haltung unter Einbeziehung von Péguy (dem „Unzeitgenossen“), der Antiliberalismus, die Nähe der frühen *Fackel* zu Chamberlain und Weininger, generell der mörderische Charakter seiner Satire, schließlich der Fehltritt von 1934 bilden ein Feld der Argumentation, das das Licht der *Fackel* beträchtlich trübt. Ein solides Produkt der französischen Universität, neben der monumentalen Biografie von Timms die umfassendste verfügbare Synthese, im Gegensatz zu Timms ohne Empathie und nicht frei von anachronistischen Urteilen, z.B. in Sachen von *Eine Krone für Zion*, und ohne Sinn für die unerhörte *vis comica* von Kraus.

Ganz anders Bouveresses Buch *Les premiers jours de l'inhumanité* (*Die ersten Tage der Unmenschlichkeit*),[15] erschienen im März 2019 im Verlag Hors d'atteinte (wörtlich „unantastbar"), einer Abspaltung von Agone. Zugespitzt könnte man sagen, die beiden Bücher haben absolut nichts gemeinsam als den Namen Karl Kraus im Titel. Der bewusst engagierte Charakter der *Ersten Tage der Unmenschlichkeit* äußert sich in einem langen abschließenden Interview betitelt mit *Eine freie Gesellschaft benötigt die Wahrheit, eine Diktatur die Lüge*, in dem Bouveresse auf die Besprechung von Le Riders Buch in *Le Monde* folgendermaßen eingeht: „Man hat den Eindruck, das Problem Nummer 1 ist, die Leute zu warnen, die sich möglicherweise von Kraus überzeugen lassen könnten." Bouveresse rechnet generell mit der Postmoderne und den meisten seiner berühmten Kollegen (Foucault, Derrida) hart ab: das Recht im Sinne Kants, Lammaschs und Kelsens gegen Carl Schmitt und Hans Frank, Wahrheit und Wirklichkeit gegen Lüge, Relativismus und Konstruktivismus, Bedeutung der Worte gegen die Auflösung des Sinns: Musterbeispiel die „verfolgende Unschuld" und das „technoromantische Abenteuer" vom Kriegsbeginn bis zum Nationalsozialismus. Kurz: ein metapolitischer Traktat mit Kraus als antizipierendem Kronzeugen auf dem Hintergrund einer intensiven Lektüre von Hitlers *Mein Kampf* und der Parallelschaltung mit Benjamin Constants Traktat *De l'esprit de conquête et de l'usurpation dans leurs rapports avec la civilisation européenne* von 1814, in dem zu lesen steht: „Es gibt übrigens unter uns eine große Zahl von Schriftstellern, die im Dienst des herrschenden Systems stehen, wahre Landsknechte ohne deren Tapferkeit, denen ein Widerruf nichts kostet, die keine Absurdität aufhält, die überall eine Macht suchen, deren Willen sie in Prinzipien verwandeln, erfüllt von einer umso unermüdlicheren Dienstbeflissenheit, je mehr sie ohne ihre Überzeugung auskommt."[16] Also ein Pamphlet gegen Nationalismus und Krieg im Geiste von Kants *Ewigem Frieden* und des aufgeklärten Humanismus in Europa. Ich gestehe, dass ich stolz darauf bin, zu dieser Form der Rezeption ein wenig beigetragen zu haben. Der frühere Direktor von Agone, der sich für Kraus intensivst engagiert hatte, reagierte auf *Die ersten Tage der Unmenschlichkeit* mit einem langen Text aus dem Jahr 2012 unter dem Titel *Der Dämon von Karl Kraus und der Philosoph des Collège de France*, in dem er Jacques Bouveresse als „Aufklärer ohne Illusion und Reformator einer gemäßigten Linken" definiert. „Die Nachwelt von Karl Kraus neigt zur Linken, ja zur extremen Linken", ist er überzeugt, und im Gegensatz zu Chomsky und radikalen französischen Medienkritikern nehme – leider – „Bouveresse die Position des politischen Zentrums" ein. Als „Satiriker, mit dem Dämon Kraus im Nacken, und rationalistischer Philosoph" in einem handhabe er das Werk von Kraus „als Handbuch des Kampfes gegen die symbolische Domination" (Bourdieu), illusionslos, doch ohne sich entmutigen zu lassen. Politisch nicht vereinnahmbar: Die Ehrenlegion hat er weder von einem linken noch von einem rechten Minister entgegengenommen. Der exemplarische französische Krausianer. Im letzten Kapitel seines Buches, *Von der angeblichen Tyrannei der Wahrheit und der Tatsachen*, ist von Kraus kaum die Rede,

aber er liefert das unübertroffene Beispiel für das, was dem Recht und der Wahrheit angetan wurde und wird: Der *Prozess Friedjung* von 1910 vereint politische Lüge, akademische Unterwürfigkeit und journalistische Unverantwortlichkeit.

Anmerkungen

1 Dies ist die verschriftliche Fassung eines Vortrags, gehalten als erste *Karl Kraus Lecture* zu Ehren von Friedrich Pfäfflin am 2.5.2019 im Brenner-Archiv.
2 Elias Canetti: Das Geheimherz der Uhr. Aufzeichnungen 1973–1985. München, Wien: Carl Hanser 1987, 25.
3 Vgl. Robert Minder: Heidegger und Hebel oder die Sprache von Meßkirch. In: Ders.: Dichter in der Gesellschaft. Erfahrungen mit deutscher und französischer Literatur. Frankfurt a. M.: Insel 1966, 210-264.
4 Robert Minder: Huit portraits d'Allemands. Commentaires critiques. Karl Kraus: Beim Wort genommen. In: Allemagne d'aujourd'hui 7/3, 1956, 115.
5 Claude David: Troisième nuit de Walpurgis. In: Études germaniques 10/1, 1955, 86f.
6 Claude David: Karl Kraus – Else Lasker-Schüler. In: Études germaniques 15/4, 1960, 364-368.
7 Werner Kraft: Karl Kraus. Beiträge zum Verständnis seines Werkes. Salzburg: Otto Müller 1956.
8 Caroline Kohn: Karl Kraus. Le polémiste et l'écrivain, défenseur des droits de l'individu. Avec frontisccpice. Paris: Marcel Didier 1962.
9 Französische Lehramtsprüfung mit numerus clausus und obligatem Programm für alle Kandidaten.
10 Gerald Stieg: Französische „Krausianer". In: Katharina Prager (Hg.): Geist versus Zeitgeist. Karl Kraus in der Ersten Republik. Wien: Metroverlag 2018, 121-123.
11 Jacques Bouveresse: Schmock ou le triomphe du journalisme. La grande bataille de Karl Kraus. Paris: Seuil 2001.
12 Satirische Wochenzeitung, 1916 gegen den Krieg und seine Propagandisten gegründet. In mancher Hinsicht der *Fackel* vergleichbar, nicht zuletzt durch die Abwesenheit jeglicher kommerzieller Reklame.
13 Vgl. Gerald Stieg: „Wir wollen weniger zitiert und mehr gelesen sein." Karl Kraus in Frankreich. In: Gilbert J. Carr, Edward Timms (Hg.): Karl Kraus und *Die Fackel*. Aufsätze zur Rezeptionsgeschichte. München: Iudicum 2001, 206-218.
14 Jacques Le Rider: Karl Kraus. Phare et brûlot de la modernité viennoise. Paris: Seuil 2018.
15 Jacques Bouveresse: Les premiers jours de l'inhumanité. Karl Kraus et la guerre. Marseille: Hors-d'atteinte 2019.
16 Übersetzung von Gerald Stieg.